Nr. 573. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, 8. Dezember 1897.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

E. L. **Berlin**, 7. Dezember.

Deutscher Reichstag.

5. Plenarsitzung vom 7. Dezember, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Reichskanzler Fürst Hohenlohe, v. Tirpitz, Graf v. Posadowsky, v. Bülow u. A.

Die Berathung des Flottengesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Richter: Allen nothwendigen Bewilligungen hat sich der Reichstag niemals entzogen, das beweisen die Steigerungen sowohl des Marineetats wie auch der Reichsschuld. Seit dem Tode Kaiser Wilhelm's I. hat sich das Ordinarium des Marineetats von 37 auf 59 erhöht, und ebenso gestiegen sind die Aufwendungen für Schiffsneubauten. Eine solche Machtentfaltung wie gegenwärtig hat unsererseits auf überseeischem Gebiete noch niemals stattgefunden. Wie kann man da dem Reichstage in Bezug auf die Entwicklung unserer Marine auch nur das geringste Verschulden vorwerfen. Am allerwenigsten in Bezug auf unsere Kreuzerflotte. Denn diesen hat die Marineverwaltung selber früher ein relativ untergeordnetes Interesse zugeschoben. Und was die Panzerschiffe anlangt, so würde nach dem früheren Hollmann'schen Plan erst 1898 ein neues viertes Panzerschiff in Angriff zu nehmen sein, während nach der jetzigen Vorlage schon 1898 zwei weitere, das 4. und 5. Schiff in Angriff genommen werden sollen. Redner legt weiter dar, wie groß die früheren Bewilligungen des Reichstages und wie relativ gering die Abstriche waren. Gegenüber den heftigen Debatten seit 1871 über militärische Forderungen haben ja auch stets die Debatten über den Marineetat eine Art Erholung dargestellt. Und weshalb? Weil es sich stets nur um jährliche Bewilligungen handelte. Es hat auch niemals seit 1871 an Uebereinstimmung über die Anzahl der Stationen gefehlt, bei denen im Interesse des Handels Schiffe zu stationiren seien. Ueberseeische Stationen kann man freilich nicht so schleunig schützen, wie man das hier in Berlin vermag, wenn etwa in der Friedrichstraße etwas vorkommt, Und sogar hier sind die Schutzleute nicht immer gleich zur Stelle. (Heiterkeit.) Daß wir mit den vorhandenen Schiffen und denen, die schon im Bau sind, auskommen können, hat ja auch Herr Staatssekretär von Bülow zugegeben, als er mit Bezug auf Haiti sagte: Wir haben den Willen und haben die Macht! Wenn die Sühne nicht immer gleich schleunig genug erfolgen kann, nun — wie oft müssen nicht immer unsere Staatsbürger hier im eigenen Lande lange warten, ehe sie für eine Unbill Entschädigung erlangen? (Beifall links.) Und wenn wir für jede Unbill eintreten wollen, die Deutsche im Auslande erleiden, müßten wir dann nicht auch für die Deutschen in Rußland, auch für die in Oesterreich-Ungarn eintreten, die unter fremdem Uebermuth leiden? Graf Posadowsky betonte die Handelsinteressen, ja, die Marine und ihre Machtentfaltung steht in keiner Beziehung zu der Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie. Für diese kommt es nur darauf an, daß die richtige Erkenntniß verbreitet wird, bei uns wie bei den anderen Staaten, von der Nützlichkeit guter Handelsbeziehungen. Wenn des Grafen Posadowsky's hochschutzzöllnerische Ansichten Geltung erlangen, dann wird unser Handel viel mehr geschädigt, als ihm durch eine wer weiß wie starke Marine genützt werden kann. Für die Auslandsschiffe sollen ja überdies der Vorlage zufolge auch nach 7 Jahren nur 1718 Mannschaften mehr verfügbar sein, diese 1718 Mann können doch unmöglich Alles das für den Handel erreichen, was Sie davon erhoffen. Entscheidend für uns ist doch ferner die Wehrkraft zu Lande, die Marine hat nur eine sekundäre Bedeutung. Und wenn eine subjektive Vorliebe einen Zweig zu sehr bevorzugen will, so ist es gerade Aufgabe des Parlaments, die vorhandenen Mittel und Zwecke nach ihrer Bedeutung sorgfältig abzuwägen. Man spricht hier immer nur von Septennat, in Wirklichkeit aber handelt es sich um ein Aeternat. Redner geht sodann auf den vielfachen Wechsel ein, der in den Anschauungen der Marine-Verwaltung zu Tage getreten sei, auf die früheren Zweifel in Bezug auf den Werth der einzelnen Typen, besonders auch der Panzerschiffe und der Kreuzer, auch der Kanonenboote. In der bekannten Erklärung des „Reichsanzeigers" vom vorigen Jahre ist, und zwar doch offenbar mit Zustimmung des Reichskanzlers, direkt die Qualifikation des Herrn Tirpitz zur Ausarbeitung von Flottenplänen bestritten worden (Heiterkeit, als Redner den Wortlaut der Erklärung verliest), und noch vor drei Monaten hat die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." den Stab über solche Pläne gebrochen. Und jetzt sind diese Pläne in die Vorlage aufgenommen. Erkläret mir, Graf Oerindur (Heiterkeit), diesen Zwiespalt! Redner geht sodann auf die Finanzfrage ein. Der Herr Reichskanzler hat einmal von Träumen über eine stolze Flotte gesprochen, die aber auch ihm als Unmöglichkeiten erschienen, wenn er sich des Reichstages und der Steuerzahler erinnere. Nun, und doch sollen jetzt diese Unmöglichkeiten Ereigniß werden ohne Rücksicht auf die Steuerzahler. Ein Artikel im „Reichsanzeiger" hat uns am Sonnabend vor acht Tagen versichert, neue Steuern seien nicht nöthig. Nun, will man uns diese Versicherung nicht vielleicht gesetzlich festlegen? (Heiterkeit.) Es wäre das doch um so nöthiger, als noch 1895 Graf Posadowsky erklärt hat: die Biersteuer werde doch immer drohend ihr Haupt erheben. (Heiterkeit.) Will man nicht einfach in die Vorlage hineinschreiben, daß Bier- und Tabaksteuer-Erhöhung nicht erfolgen dürfe? Wie kann man uns überhaupt so bestimmt versichern, daß für volle 7 Jahre neue Steuern nicht nöthig seien? Sie thun gerade so, als wären die Einnahmen alle schon da und warteten nur darauf, für Marinezwecke Verwendung zu finden. Wie anders klingt das, als vor einem Jahre, wo Sie sagten, für die von uns gewünschten Post- und Justiz-Reformen sei das Geld nicht da! Im nächsten Jahre, meine Herren, läuft das Militär-Quinquennat ab. Ehe man hier ein Marine-Aeternat bewilligt, wollen wir doch erst einmal abwarten, wie das nächste Militär-Quinquennat aussehen wird. Jetzt halten die Herren vom Militär freilich mit ihren Forderungen zurück. Uebers Jahr aber, wenn wir hier Alles für die Marine bewilligt haben, werden sie schon kommen. Und dann — wenn es dann am Gelde fehlt, werden die Einzelstaaten kommen, erst Herr Miquel, der ja jetzt schon in jeder Abgeordnetenhaussession über den Reichstag klagt, dann Baiern und alle die anderen bis hinab zu Meiningen (Heiterkeit) und werden rufen: wir brauchen unbedingt neue Steuern. (Heiterkeit.) Was das Etatsrecht anlangt und den Bruch desselben, den der Reichskanzler bestreitet, nun, wir wollen uns nicht um Worte streiten, aber, daß hier eine Bindung des Reichstages vorliegt, ist doch sicher. Wenn wir Aehnliches nach der entgegengesetzten Richtung hin forderten, wie würde man da über Verletzung der Kronrechte schreien. (Rufe links: sehr richtig!) Wir sind doch leider schon nach so vielen Richtungen hin gebunden (Sehr wahr! links), daß wir uns hüten sollten, uns von unserem Etatsrecht noch das Geringste nehmen zu lassen. Es ist dies der erste Versuch, das Etatsrecht des Reichstags zu verkürzen durch Festlegungen auch auf dem Gebiete des Extraordinariums. Ein wahres Heer von Streitigkeiten entsteht, wenn wir uns auf so und so viel große Kreuzer 2c. binden sollen, denn was heißt ein großer Kreuzer? Auch er kann so oder so sein! Nun spricht Graf Limburg von einer moralischen Bindung auch der Regierungen. Moralische Bindung! (Heiterkeit.) Wie sich die Regierungen gebunden fühlen, hat man ja bei den Militär-Septennaten gesehen. Man ist uns stets schon lange vor deren natürlichem Ablauf mit Neuforderungen gekommen. Das englische Gesetz, auf welches man sich bezogen hat, enthält nichts von Schiffsbestand und bestimmter Indiensthaltung. Und wollen Sie etwa, wie an englischen Gesetzen, etwas über Lohnminima bestimmen? Was heißt überhaupt dieser Vergleich zwischen deutschen Gesetzen und englischen Gesetzen? Dort bestimmt das Parlament. Hier können wir ein Vereinsrecht oder was sonst beschließen, so oft wir wollen, die Regierungen kümmern sich nicht darum. Also lassen Sie doch die Bezugnahme auf England. (Beifall links.) In England und anderen Ländern sind auch die Ressortminister nicht nur formell, sondern wirklich verantwortlich. Man kennt dort keinen „obersten Kriegsherrn", keine „Kommandogewalt". Wenn wir hier unsere Rechte wahren, so wahren wir daher auch zugleich die Rechte der sich wirklich verantwortlich fühlenden Minister. Die Herren waren ja alle gestern sehr liebenswürdig. (Heiterkeit.) Das sind wir auch. (Große Heiterkeit.) Aber was nützt es uns, wenn wir anfangen, Vertrauen zu ihnen zu haben (Heiterkeit), morgen schon sind sie vielleicht fort. (Stürmische Heiterkeit.) Wo ist ein Reichstag, der so wenig Einfluß hat, ein so bescheidenes Maß von Rechten. Wir denken gar nicht daran, den Staat lahm legen zu wollen, wie können wir das auch bei unseren bescheidenen Rechten? Nein, wir wollen nur auf finanzielle Ordnung halten! Graf Limburg meinte, wir sollten dem Auslande Einigkeit zeigen. Ja, dann wollen wir das doch lieber alljährlich thun und uns nicht ein für alle Mal vorher binden. Dieses Gesetz ist kein Gesetz zur Hebung unseres Ansehens im Auslande, sondern ein Gesetz des Mißtrauens gegen die Volksvertretung. Fürst Bismarck hat unlängst nicht unzutreffend gesagt, er habe wohl den lischen Reiter etwas zu sehr in den Sattel gehoben. Wir lehnen dieses Gesetz ab, von vorne herein, weil wir die Volksrechte nicht noch mehr geschmälert wissen wollen. (Sehr lebh. Beifall.)

Staatssekretär Tirpitz führt zunächst aus, gerade die Zwischenfälle in Haiti und China zeigten die Unzulänglichkeit unserer Flotte. Daß zwischen ihm und seinem Amtsvorgänger ein Widerspruch bestehe hinsichtlich der Typen, bestreite er. Hollmann habe schon dieselben Typen vorgeschlagen, wie vorliegendes Gesetz. Herr Richter stelle das Aeternat als etwas Schlimmes dar. Aber der Reichstag werde doch gewiß eine Flotte, die er bewillige, auch erhalten wollen. Wenn der Reichstag gebunden werden solle, nun, so bänden sich doch auch die verbündeten Regierungen. Der Vorwurf der Uferlosigkeit sei unberechtigt gegenüber der Thatsache, daß hier eine Festlegung gewollt sei. Richter habe angedeutet, daß noch andere Faktoren mitsprächen, d. h. also wohl das Marinekabinet. Was hier vertreten werde, das vertrete aber er, der Staatssekretär, verantwortlich und aus voller Ueberzeugung. Weiter habe Richter seine Beziehungen zur Presse erwähnt. Er selbst mache aber keine Ausnahmen und würde seine zur Aufklärung dienenden Nachrichten eventuell auch der „Freis. Ztg." geben. (Heiterkeit.)

Abg. Graf Arnim erklärt namens der Reichspartei, dieselbe halte die Vorlage für eine sehr gute Grundlage für eine Verständigung, zumal Angesichts der überzeugenden Darlegungen der Denkschrift über unsere Seeinteressen. Die Sozialdemokraten freilich meinten ja, die Schiffe seien nichts weiter als eine kulturfeindliche Erfindung der Regierung, während in Wirklichkeit die Schiffe dem Schutze unserer nationalen Arbeit dienten. Auch Richter habe leider kein Verständniß für die Bedeutung der Kreuzer für den Schutz unseres nationalen Handels. Das Mißverhältniß zwischen Bedeutung des Handels und Schutz desselben durch die Marine sei nirgends so groß als bei uns. Richters Behauptung, daß nirgends im Auslande der Flottenbestand in ähnlicher Weise festgelegt sei, sei irrig, denn in Italien sei das geschehen. Und in England auch, denn die dortige 400 Millionen-Anleihe laufe doch auf eine Festlegung hinaus.

Abg. Lieber (Ztr.): Meine politischen Freunde sind nicht wie die Abgg. Richter und Jazdzewski, sowie Graf Limburg und Arnim, mit einem fertigen Votum in die erste Lesung eingetreten. Daß es sich um etwas Wichtiges handle, diesen Eindruck haben meine Freunde, aber unter diesem Eindrucke ist es ihnen völlig unmöglich, in diesem Augenblicke zu einem abschließenden Urtheil zu kommen. Die politische Lage für solche Vorlage ist die denkbar ungünstigste. Nach langem Hängen und Würgen ist diese Vorlage und auch die Militärstrafprozeß-Vorlage im Bundesrath zu Stande gekommen. Auch in Bezug auf diese sind wir mit unserem Urtheil nicht so fertig wie Herr Schönlank. Wir werden sie mit allem Wohlwollen, aber mit der schärfsten Sonde prüfen. Leider ist ferner das Versprechen betr. der Vereinsgesetz-Novelle in Preußen noch nicht eingelöst, obwohl sogar Sachsen damit vorgegangen ist. Auch die Forderung des Reichstages in Bezug auf das Jesuitengesetz ist vom Bundesrath nicht berücksichtigt worden. Trotzdem sind wir fest entschlossen, die Vorlage mit voller Objektivität zu prüfen und die Stellungnahme uns nur von Gründen, die in der Sache selbst liegen, diktiren zu lassen. Redner bemerkt weiter: Die Bedenken, die von der finanziellen Seite, von der allgemeinen Finanzlage, herzuleiten seien, seien doch nicht so ganz von der Hand zu weisen, wie gemeint worden sei. Die jetzigen rosigen Darstellungen stünden doch sehr im Gegensatz zu früheren, bei anderen Gelegenheiten, und es werde daher sehr sorgsam zu prüfen sein, ob die Finanzlage wirklich eine so günstige sei. Man wird auch untersuchen müssen, ob es wahr sei, was die offiziösen Preßleute jetzt, ebenfalls im Gegensatze zu früher, sagen: daß es ohne eine gesetzliche Regelung nicht gehe. Ich für meine Person meine ja allerdings, und Aehnliches ist schon früher in der Kommission betont worden, daß es nöthig sei, endlich einmal Klarheit über das, was betreffs der Organisation der Marine geplant und wünschenswerth ist, zu erlangen. Es scheint mir auch, daß in der Begründung der Vorlage vielleicht schon etwas zu viel für das Ausland gesagt sei. Das ist auch mit ein Hauptgrund, weshalb meine Freunde meinen, daß die Vorlage in einer Kommission berathen und dort weitere Aufklärungen gegeben werden müssen. Ich kann vielleicht auch für meine Person die Einzelforderungen mit Freude begrüßen, aber daraus folgt nicht, daß man auch dieser gesetzlichen Regelung zustimmen muß. Man erinnere sich nur des vielfachen Wechsels in den Anschauungen der Marineverwaltung über Torpedos, Kreuzer, Panzer. Jetzt sollen sich ja nun freilich die Anschauungen bei der Marineverwaltung geklärt haben, aber auch die Technik bleibt doch eine fortschreitende. Zumal angesichts der Fortschritte der Elektrotechnik. Meine Freunde meinen also, daß gerade auch diese Frage der gesetzlichen Regelung in der Kommission sorgfältig erwogen werden muß. Sodann fehlt uns auch bisher jede Angabe darüber, was die Regierung uns alljährlich noch abzufordern gedenken an sonstigem „Zubehör", an Torpedofahrzeugen, Kanonenbooten. Auch das bedarf gründlicher Prüfung. Auch wird, wenn es überhaupt zu einer gesetzlichen Regelung kommt, dieser ganze Zubehör, wie das in Italien geschehen ist, ebenfalls in die gesetzliche Regelung einbezogen werden müssen. Man hat dieses Septennat ein Aeternat genannt. Eigentlich bindet man sich aber doch bei jedem Gesetz, z. B. bei Beamtenbesoldungen. Zuzugeben ist, daß eine moralische Bindung vorliegt für die verbündeten Regierungen. Der Reichstag würde sich nach etwa fünf Jahren sogar noch viel eher einer solchen Bindung entziehen können, als die verbündeten Regierungen. Die wirksamste Bindung für die Regierung liegt jedenfalls in dem Gesetze selbst, denn die Regierung würde niemals über diese Vorlage hinaus etwa noch ein Schwesterschiff fordern können, niemals ein neues Linienschiff über das vorgesehene Geschwader hinaus. Es erscheint mir erwägenswerth, das Geschwader als Gefechtseinheit in die Vorlage hineinzuschreiben. Ist den Regierungen diese ganze Sache so wichtig, dann sollten sie doch auch dieser, ich möchte es nennen innerlichen Bindung in der Organisation zustimmen. Der Reichstag hat es in der Hand, ebenso gut wie die Schiffe, so auch die Formationen, die jährlichen Indienststellungen festzulegen. Das wären Bindungen, denen sich einerseits die verbündeten Regierungen, wenn es ihnen Ernst ist, fügen könnten, Bindungen, welche andererseits es dem Reichstage erleichtern würden, dem Gesetz zuzustimmen. Jedenfalls ist diese Vorlage überhaupt eines der glänzendsten Zeugnisse, welches die Regierung diesem Reichstage, dem Reichstage von 1893, der kein Kartellreichstag ist, ausgestellt hat. Ebenso wie das Bürgerliche Gesetzbuch, ebenso ist diese Vorlage, diese nationale Vorlage, ein Zeichen des Vertrauens, welches die Regierungen zu diesem Reichstage hegen. (Beifall und Heiterkeit links.) Man könnte auch für die Schlachtschiffe eine bestimmte Summe, und für die Ersatzbauten einen bestimmten Prozentsatz in das Gesetz schreiben. Will man (zum Bundesrathstische) die Organisation, so würde man auch in solche Forderungen willigen müssen. Namentlich wird dies auch nothwendig sein, damit die Deklassirungsfrage aus den Debatten ausscheidet. Gegen die Zahl der Auslandsschiffe haben wir keine Bedenken mit Rücksicht auf unsere Interessen im Auslande. Klarheit muß auch über den in der Vorlage noch nicht enthaltenen Bedarf an Zubehör geschaffen werden. Will etwa der Staatssekretär uns die tröstliche Versicherung abgeben, daß die, wie er es nennt, lebendige Küstenvertheidigung die übrige Vertheidigung überflüssig macht? Ich glaube, er wird sich hüten, uns eine solche Versicherung abzugeben. Und da wird man es einem Volksvertreter nicht übel nehmen können, wenn er fragt, ob die Einnahmen des Reichs für alle diese Ausgaben reichen, ohne daß neue Steuern erforderlich sind? Ich für mein Theil möchte das verneinen. Für eine Vermehrung der indirekten Steuern ist mit dem Zentrum kein Geschäft mehr zu machen. (Ruf Rickert's: Aha, also direkte Steuern!) Ob es nun gerade die Rickert'sche Reichseinkommensteuer sein muß, das weiß ich nicht. Wenn uns die Regierung verspricht und zusichert, daß die Kosten dieser Vorlage nicht auf die Schultern der breiten Massen gelegt, sondern von denen getragen werden, denen die Vorlage hauptsächlich zu Gute kommt, so ist jedenfalls neun Zehntel des Widerstandes gegen die Vorlage gebrochen. Redner wiederholt zum Schlusse nochmals, das Zentrum denke nicht daran, die Vorlage wie Richter a limine abzulehnen, sondern werde sie sorgfältig prüfen. Er hoffe, es werde aus den Berathungen der Kommission eine streitbare Marine und ein sinneseiniger Reichstag hervorgehen. (Beifall.)

Staatssekretär Tirpitz bemerkt: Der soeben vom Vorredner angeregte Gedanke einer Limitirung der Kosten ist von den Regierungen noch nicht erwogen worden. Ich würde dem Gedanken sympathisch gegenüberstehen, vorausgesetzt, daß der vorliegende Zweck erreicht wird.

Abg. v. Bernstorff-Uelzen (Welfe) weist auf die große Steigerung der Marine- und Militär-Ausgaben hin und macht seine und seiner Freunde Stellungnahme von dem Ergebniß der Kommissions-Verhandlungen abhängig, dabei aber einen gedeihlichen Ausgang derselben erhoffend.

Sodann vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung; dann Petroleum-Interpellation Bassermann.

Schluß 5¼ Uhr.

Deutschland.

+ **Berlin**, 7. Dezember. Die Ausgaben, welche das Reich als Arbeitgeber für die staatliche Arbeiterversicherung zu machen hat, werden zum ersten Male im Rechnungsjahre 1898 keine starke Steigerung gegenüber dem Vorjahre aufweisen. Bei der Militärverwaltung, welche auf diesem Gebiete die meisten Aufwendungen zu machen hat, ist in dem Etat für 1898 eine Summe für Kranken-, Unfall- sowie Invaliditäts- und Altersversicherung eingestellt, die so gut wie keine Erhöhung gegen die des laufenden Etatsjahres aufweist. Lediglich bei der würtembergischen Verwaltung hat sich eine Erhöhung um einige Hundert Mark als nothwendig herausgestellt. Für das preußische u. s. w. Kontingent, sowie für das sächsische ist es bei den früheren Ansätzen geblieben. Insgesammt braucht die Militärverwaltung für diesen Zweck jährlich rund ¾ Millionen Mark. Bei den beiden anderen, hier noch mit größeren Summen in Betracht kommenden Reichsverwaltungen, der Marine- und der Postverwaltung, hat sich im Etat eine Erhöhung der ausgeworfenen Summen nothwendig gemacht, sie ist jedoch nicht bedeutend und beträgt für jede der beiden Verwaltungen rund 20 000 Mark. Die Marineverwaltung braucht darnach auf 1898 für die Arbeiterversicherung rund 425 000 Mark, die Postverwaltung rund 284 000 Mark. Rechnet man noch die kleinen Verwaltungen, wie Reichsdruckerei u. s. w. hinzu, so kommt man auf eine Summe von 1½ Mill. Mark, welche das Reich als Arbeitgeber jährlich für die Versicherung der von ihm beschäftigten Arbeiter auszugeben hat.

Berlin, 7. Dezember. Ueber den Empfang des Reichstagspräsidiums durch den Kaiser wird noch gemeldet, daß der Monarch, als er das Gespräch auf die großen Arbeiterausstände der letzten Zeit lenkte, die Disziplin der englischen Maschinenarbeiter bewunderte, welche schon Monate lang um den Achtstundentag kämpfen, ohne daß bisher die geringste Ruhestörung vorgefallen wäre. Bei Erwähnung des Bedenkens, ob es opportun sei, den nächsten Reichstag durch den gegenwärtigen in der Flottenfrage zu binden, soll der Kaiser der Meinung Ausdruck gegeben haben, daß allerdings die nächsten Wahlen kaum weniger oppositionell ausfallen dürften als diejenigen vom Jahre 1893.

— Wegen Erkrankung des Admirals Batsch wird Admiral Hollmann am 14. d. Mts. die Taufe des in Danzig neuerbauten Panzers „M" vollziehen.

— Die Meldung, Admiral von Diederichs habe Befehl erhalten, keinen fremden Kriegsschiffen den Zugang in die Kiao-Tschau-Bucht zu gestatten, ist der „N. A. Ztg." zufolge unbegründet.

— Die Nachricht von dem Tode des Afrikaforschers Dr. Eugen Zintgraff erregt in kolonialen Kreisen allgemeines Bedauern. Zintgraff hatte dem Werke der Erforschung Kameruns seine vollste Hingabe gewidmet, zuerst als Beauftragter der Regierung, dann als freier Reisender; seine Züge in das Innere waren mit großer Kühnheit ausgeführt und zum Theil sehr erfolgreich. Sein besonderes Augenmerk richtete Zintgraff auf die wirthschaftliche Entwicklung der Kolonie, die Anlage neuer Plantagen und die Lösung der gerade in Kamerun so überaus schwierigen Arbeiterfrage. Solchen wirthschaftlichen Interessen war in erster Linie die Reise gewidmet, die er zusammen mit den Herren Hösch und Esser unternahm und die die Anlage neuer großer Plantagen zur Folge hatte. Hier hat er sich auch die Krankheit geholt, die den noch nicht 40jährigen Mann, der bisher allen Anfechtungen des westafrikanischen Klimas siegreich widerstanden hatte, niederwarf. Sein Name wird mit der ersten Geschichte unserer Kolonie Kamerun verbunden bleiben, denn er gehörte zu ihren eifrigsten Pionieren und hätte sicherlich noch Bedeutendes leisten können, wenn ihn der Tod nicht hinweggerafft hätte.

— Die diesjährige allgemeine Gehaltsaufbesserung mußte auch in den Kreisen der Provinzialbeamten die Hoffnung erwecken, daß sie nicht ohne Wirkung auf ihre Besoldung vorübergehen werde. In der That sind auch die Herren Landesdirektoren in Wiesbaden und in Berlin zu einer Konferenz zur Regelung der Provinzialbeamtengehälter zusammengetreten. Da diese Konferenzen bereits im Juli und Oktober stattgefunden haben, so mußte man die Ueberzeugung gewinnen, daß die geplante Regelung spätestens bis zum 1. April 1898 in Kraft treten werde. Von verschiedenen Seiten gehen uns jedoch Mittheilungen zu, daß die Aufbesserung noch bis zum April 1899 hinausgeschoben worden sei. Aus welchem Grunde dies geschehen sein sollte, ist nicht ersichtlich. Finanzielle Schwierigkeiten können der Verzögerung nicht zu Grunde liegen, und vom April k. J. trennt uns noch eine Zeit, die mehr als ausreichend ist zur Vorbereitung und Ausarbeitung eines neuen Besoldungsplanes. Provinzialbeamte sind Staatsbeamte und sollten daher auch ihnen gleich behandelt werden.

— Die nationalliberale Partei entsendet in die Budgetkommission die Herren Dr. Hammacher, Dr. Paasche, Bassermann und Dr. Hasse. In der Rechnungskommission wird deren langjähriger Vorsitzender Dr. Paasche die Fraktion weiter vertreten.

— Aus Posen schreibt man der „Kölnischen Zeitung": Die Wahlvorbereitungen der Polen lassen bereits deutlich erkennen, daß der polnische Mittelstand und das Bauern- und Arbeiterthum um den Vorrang in der Politik mit der Hofpartei ringen. Man muß annehmen, daß der Adel und die Geistlichkeit dabei unterliegen werden; denn langsam gewinnt die Volkspartei an Boden. Es tritt damit abermals ein radikales Element in die polnische Politik ein, und der Kampf desselben gegen das Deutschthum ist umsomehr zu beachten, als er auf das wirthschaftliche Gebiet übertragen wird. Nur eine nachdrückliche Besiedelungsthätigkeit der Regierung kann durch Schaffung deutscher Dörfer dem deutschen Handwerker und Kaufmann, die jetzt wirthschaftlich arg bedrängt sind, wieder einen sichern Absatz schaffen. Dann werden auch diese Leute sich wieder zu ihrem Deutschthum bekennen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Dezember. Die Fortschrittspartei hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, die Vorschläge des Ministerpräsidenten abzulehnen. Die Abgeordneten wollen noch heute in ihre Heimath reisen. — Gautsch, welcher Vormittag vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen wurde, wird im Laufe des Nachmittags den letzten Versuch zu einer Verständigung machen.

Pest, 7. Dezember. Abgeordnetenhaus. Franz Kossuth beantragte, die Provisoriumsvorlage, da sie einen rein staatsrechtlichen Charakter habe, an die Sektionen zu verweisen; er bezweifle, daß diese Vorlage werde Gesetz werden. Das Haus habe die erste Provisoriumsvorlage übereilt bewilligt; Ungarn habe sich Oesterreich angeboten, Oesterreich habe Ungarn abgewiesen. Ungarn brauche Oesterreich nicht nachzulaufen; letzteres habe keine besondere Lust, mit Ungarn den Ausgleich abzuschließen; die gegenwärtigen Zustände in Oesterreich könnten nicht verfassungsmäßig genannt werden. Seine, des Redners, Partei stehe auf der Grundlage der Personalunion und werde mit aller Kraft für dieses Prinzip kämpfen, wenn sie sich auch immer das Ansehen des Parlaments vor Augen halten werde. (Eljenrufe auf der äußersten Linken.) Ministerpräsident Baron Banffy erklärte, er wünsche, da es sich heute nur um die Modalität der Verhandlung der Vorlage handle, sich über diese selbst nicht zu äußern, er wolle nur darauf hinweisen, daß auch die erste Provisoriumsvorlage dem Finanzausschuß zugewiesen worden sei; dasselbe möge auch mit der heutigen Vorlage geschehen. Er könne daher dem Antrage Kossuths nicht beistimmen.

Frankreich.

Paris, 4. Dezember. Eine ganze Gemeinde, so wird aus Bordeaux gemeldet, ist vom Katholizismus zum Protestantismus übergetreten, die Gemeinde Bellefonds im Kanton Targon (Gironde). Doch scheint der Religionseifer bei dieser Bekehrung eine kleine Rolle gespielt zu haben. Das kleine Dorf Bellefonds, das seinen eigenen Gemeinderath besitzt, war seit 1808 der Pfarrgemeinde Romagne zugetheilt, und jeden Sonntag kam ein Geistlicher dieser Ortschaft, um in der Kirche von Bellefonds die Messe zu lesen. Unlängst traf aber der Erzbischof von Bordeaux die Anordnung, daß Bellefonds fortan einem anderen Kirchsprengel angehören soll. Die Entfernung von Bellefonds nach Lagasson ist nicht größer als von Bellefonds nach Romagne, aber die Neuerung mißfiel der Einwohnerschaft, die an ihren alten Gewohnheiten hing. Ein Protest des Gemeinderaths half eben so wenig, als eine Petition der Bürger von Bellefonds, und nun griff man zu einem heroischen Mittel. Der Pastor der nahen Ortschaft Castillon wurde herbeigerufen, und dieser predigte in der Kirche von Bellefonds so schön daß der Uebertritt zum Calvinismus beschlossen wurde. Ein ähnlicher Vorgang trug sich vor etwa zwanzig Jahren in der Yonne zu. Ebenfalls in Folge eines Streites mit den geistlichen Behörden dekretirte der Gemeinderath eines großen Dorfes den Austritt aus der katholischen Kirche und den Anschluß an die reformirte. Pastoren und Laien setzten sich in Bewegung, um die Leute in der neuen Glaubenslehre zu unterrichten; aber nach wenigen Jahren war das ganze Dorf wieder katholisch, weil die Frauen sich nicht an die Schlichtheit des reformirten Gottesdienstes hatten gewöhnen können.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Dezember. Die türkischen Blätter sprechen sich über die Herstellung normaler Beziehungen der Türkei zu Griechenland befriedigt aus.

Amerika.

Port au Prince (Haiti), 6. Dezember. Die Bevölkerung verhält sich jetzt ruhig. Die gegenwärtigen Anzeichen bestätigen die Annahme, daß die Regierung von Haiti, um Unruhen zu vermeiden, die Forderungen Deutschlands erfüllen werde.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Dezember. In einem Handelskeller des Hauses Bellevuestr. 56 entstand gestern Nachmittag um 3 Uhr ein kleiner Brand, der zu einer Allarmirung der Feuerwehr Anlaß gab.

— In Köslin ist gestern Vormittag die Auflösung der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft vollzogen worden.

— Der Ober-Regierungsrath Buchholtz zu Breslau ist an die königliche Regierung in Köslin versetzt worden.

— (Personalveränderungen im Bereiche des 2. Armeekorps.) Dr. Schütt, Assistenzarzt 2. Kl. der Landwehr 1. Aufgebots vom Landwehrbezirk Stettin, zum Assistenzarzt 1. Kl. befördert. Dr. Dorbritz, Unterarzt der Reserve vom Landwehrbezirk Stettin, unter gleichzeitiger Anstellung im aktiven Sanitätskorps und zwar beim Feldartillerie-Regiment Nr. 36, zum Assistenzarzt 2. Kl. befördert. Dr. Faulhaber, Oberstabsarzt 2. Kl. und Regimentsarzt vom 2. pomm. Ulanen-Regiment Nr. 9, der Charakter als Oberstabsarzt 1. Kl. verliehen. Manteuffel, Proviantamtsassistent in Stettin, als Proviantamtskontrolleur auf Probe nach Koblenz zum 1. Januar 1898 versetzt.

* In der Zeit vom 28. November bis 4. Dezember sind hierselbst 30 männliche und 34 weibliche, in Summa 64 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 26 Kinder unter 5 und 18 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 7 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 6 an Lebensschwäche, 2 an Durchfall und Brechdurchfall, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an Gehirnkrankheiten, je 1 an Abzehrung, Keuchhusten, Diphtheritis, Masern und Schwindsucht. Von den Erwachsenen starben 7 an Schwindsucht, 6 an Krebskrankheiten, 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an anderen entzündlichen Krankheiten, 3 an organischen Herzkrankheiten, 3 an chronischen Krankheiten, 3 an Altersschwäche, 2 in Folge von Unglücksfällen, 1 an Diphtheritis, 1 an Säuferwahnsinn, 1 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Schlagfluß und 1 an Gehirnkrankheit; 1 Erwachsener beging Selbstmord.

* Polytechnische Gesellschaft. Sitzung am 3. Dezember. Nach der General-

versammlung besprach der Vorsitzende, Herr Stadtrath Bock, Arnheims Feuerlatrine. Die Einrichtung derselben beruht darauf, daß die Exkremente durch Abfallrohre auf einen schmiedeeisernen Rost fallen; dort werden die festen Theile von den flüssigen getrennt, die letzteren fließen in eine große schmiedeeiserne Pfanne. Ist der Rost genügend gefüllt, so wird zur Verbrennung geschritten; diese geschieht mittelst zweier Feuerungen, einer mit Chamotte ausgekleideten Koksfeuerung und einer gewöhnlichen, mit Heizkohlen gefüllten. Zunächst wird die Koksfeuerung in Gang gebracht, bis die Chamottesteine glühend geworden, dann läßt man die lange Flamme der Steinkohlenfeuerung über und unter die Exkremente streichen. Die Verbrennungsprodukte, vermischt mit den Destillationsprodukten aus den Exkrementen, passiren die glühenden Chamotteplatten, werden dort vollständig verbrannt und gelangen schließlich in den ungefähr 25 Meter hohen Schornstein. Die Verbrennungsluft für die beiden Feuerungen wird durch die Oeffnungen der Sitze mit Hülfe eines Seitenkanals eingesogen. In Folge dieser Einrichtung ist die Luft in den Klosetträumen immer gut und frisch. Die Verbrennungsgase streichen auf ihrem Wege zum Schornstein über und unter die schmiedeeiserne Pfanne, welche die flüssigen Antheile enthält, wodurch eine Verdampfung derselben, dann eine Verbrennung herbeigeführt wird. Als Rückstand verbleiben auf dem Rost phosphorsaure Salze, 2—3 Gramm pro Tag und Mensch. — Während die Kosten für Grube mit Abfuhr 0,80 bis 1,70 Mark, für Torfstreu 1,70—2,75 Mark, für Tonnensystem 1,30—2,20 Mark, für Tonne und Torfsystem 1,70—2,60 Mark pro Jahr und Kopf betragen, sollen sich die Kosten für die Arnheim'sche Verbrennung nur auf durchschnittlich 86 Pf. belaufen. Solche Feuerlatrinen sind in Gebrauch in der Arnheim'schen Geldschrankfabrik in Berlin, in der Kaserne des 2. Garde-Artillerie-Regiments in Nedlitz bei Potsdam und in einer großen Fabrik in Lodz, welche 500 Arbeiter beschäftigt; auch in anderen Fabriken sollen derartige Anlagen, die natürlich auch für Häuserblocks geeignet sind, gemacht sein. — Herr Ingenieur Sehlmacher führte einen Firmus-Fahrradreifen vor, ein Pneumatikreifen ohne Luftschlauch. Bei diesem Firmusreifen wird in den inneren Schlauch eine größere Anzahl eng aneinander gereihter Gummibällchen von ca. 2 Zentimeter Durchmesser eingeführt. Dann wird der Schlauch mit einer für diesen Zweck hergestellten, elastischen und leichten Masse ausgegossen, so daß alle Räume zwischen Kugeln und Schlauch ausgefüllt sind und die Hohlkugeln vollkommen in der Masse eingebettet liegen. Dieser Schlauch wird dann mit dem Laufmantel umgeben. Aus dieser Einrichtung des Firmus-Kugelreifens ergiebt sich, daß derselbe durchschnitten oder durchstoßen werden kann, ohne daß er an Elastizität verliert oder gar unbrauchbar wird. Aus der patentirten Firmusmasse werden auch Fahrradsättel und Reitsättel hergestellt, welche den Vorzug haben, daß sie, aus einem schlechten Wärmeleiter bestehend, eine angenehme Kühle behalten.

Literatur.

Für den Weihnachtstisch.

Im Verlage von Karl Flemming in Glogau, berühmt durch seine trefflichen Jugendschriften für Kinder verschiedensten Alters, ist auch in diesem Jahre wieder eine große Auswahl von Jugendschriften erschienen, welche voraussichtlich in der Kinderwelt den größten Beifall finden werden.

Für Kinder bis zu 9 Jahren ist erschienen:

Herzblättchens Zeitvertreib. Herausgegeben von Thekla von Gumpert. Mit 24 Farbendruckbildern und zahlreichen Abbildungen im Text. Preis in roth Kaliko gebunden 6 Mark. (Verlag von Karl Flemming in Glogau.)

Herzblättchens Zeitvertreib hat sich längst einen festen Platz in den Herzen unserer lieben Kleinen gesichert. Erzählungen ernsten und heiteren Inhalts, Gedichte und Räthsel, Spiele, kurz allerlei Schönes, wie es die Herzblättchen lieben, bietet uns der vorliegende Band, und das Auge verweilt mit Vergnügen auf den prächtigen 24 Farbendruckbildern und den hübschen Textillustrationen, mit denen der Verleger das Buch geschmückt.

Für größere Kinder eignen sich:

Bilder aus der Weltkunde für die reifere Jugend von August Hummel. Mit sechs Farbendruckbildern und vielen Abbildungen im Text. Preis elegant gebunden 5 Mark. (Verlag von Karl Flemming in Glogau.)

Der Verfasser ist bemüht gewesen, „durch lebensvolle Darstellungen aus der Weltkunde ein gesundes, geistiges Nahrungsmittel für unsere reifere Jugend zu schaffen". Die „Bilder aus der Weltkunde" zerfallen in zwei größere Abschnitte: Bilder aus der Naturkunde mit den Unterabtheilungen: Aus Feld und Wald — Aus Strom und See — und Bilder aus der Erdkunde mit drei Gruppen: Aus der Heimath — Aus der Fremde — Entdeckerfahrten. Mag der Verfasser nun über die Möwen, über den Maikäfer oder den Weinstock sprechen, mag er uns auf die Kuppe des Brockens, in den Spreewald führen oder in Rübezahls Reich, mag er uns die Sitten und Gebräuche fremder Länder schildern, oder mit dem Leser auf Entdeckerfahrten ausgehen, überall treten seine großen Vorzüge, die fesselnde Kunst zu erzählen, die scharfe Beobachtungsgabe hervor.

Für Knaben können wir warm empfehlen:

In **„Karl Flemmings vaterländischen Jugendschriften"**, jedes Bändchen geb. zu 1 Mark, sind neu erschienen: Band 51. Kaiser Wilhelms I. Jugendjahre von F. v. Köppen; 52. Arndt und Jahn von F. v. Köppen; 53. Johann Gutenberg und seine Schüler von C. Spielmann; 54. Der Kyffhäuserkaiser (Friedrich II.) von C. Spielmann, eine historische Erzählung aus der Hohenstaufenzeit, in welcher der Verfasser schildert, wie die Kyffhäusersage ursprünglich nur Friedrich II. kennt und erst später auf Barbarossa übergeht; 55. Der Kapitän von Westerland von F. Sonnenburg, eine Erzählung aus der Zeit des Krieges mit Dänemark 1864; 56. Karlsschüler und Dichter von A. Ohorn; die prächtige Gestalt des jungen Schiller, des Lieblingsdichters unserer deutschen Jugend uns vorführend.

Besonders für Knaben zu empfehlen ist

Helmuth von Moltke. Ein Lebensbild für das deutsche Volk von Fedor von Köppen. Mit Porträt und vielen Textillustrationen. Zweite vermehrte Auflage. Verlag von Karl Flemming in Glogau. Preis 4 Mark.

Das Leben Moltkes ist wie kaum ein zweites geeignet, der heranwachsenden deutschen Jugend als leuchtendes Vorbild männlicher Tüchtigkeit zu dienen.

Für Mädchen endlich eignet sich vortrefflich das **Töchter-Album.** Herausgegeben und Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria gewidmet von Thekla von Gumpert. Mit zahlreichen Illustrationen. Verlag von Karl Flemming in Glogau. Trefflich gebunden 7,75 Mark. Alljährlich erscheint das Töchter-Album ein Lieblingsbuch unserer Mädchenwelt, zur Bildung des Geistes und zur Veredelung von Herz und Gemüth. Neunzehn ganz vortreffliche Farbendruckbilder nach Originalen erster Künstler, sechs Illustrationsbeilagen, eine Karte vom Nordpol und zahlreiche Abbildungen im Text schmücken den Band und verleihen ihm ein reiches, vornehmes Gewand, welches mit dem gediegenen Inhalt gleichen Schritt hält. [402—406]

Heinrich von Treitschke, Politik. Band 1, Leipzig bei S. Hirzel, geheftet 8 Mark. Das Buch bietet uns die Vorlesungen, welche der ausgezeichnete Herr Professor in Berlin jeden Winter gehalten hat und welche sein Lieblingskolleg bildeten. Es zeigt uns die Lehre vom Wesen des Staates und von den sozialen Grundlagen desselben, Begriff und Zweck des Staates, Entstehung und Untergang der Staaten, Regierung und Regierte, Familie, Rassen und Nationen, Stände und Klassen, Religion, Volksbildung und Volkswirthschaft, kurz die erschöpfende Erörterung der Grundbegriffe der Politik, sowie der Grundlagen, Bedingungen und Aufgaben des Staates. Der Schlußband wird die Verfassung und gegenseitigen Beziehungen der Staaten behandeln. Wir können das Buch Jedem empfehlen, der eine wissenschaftliche Lehre vom Staate zu haben wünscht. [383]

Vermischte Nachrichten.

— Das Familiendrama in Charlottenburg hat ein drittes Opfer gefordert. Der jüngste Sohn des Bohners Siebert, der 3 Jahre alte Erich, ist gestern früh im Charlottenburger Krankenhause seinen Verletzungen erlegen. Die Bewohner des Hauses Uhlandstraße 187 wurden gestern Vormittag auf der Polizeidirektion vom Kriminalkommissar Krause noch einmal vernommen. Die Kriminalpolizei neigt mehr und mehr der Ansicht zu, daß Frau Siebert ihre Kinder und sich selbst erschossen hat. Darauf deutet auch der Befund hin. Frau Siebert lag in der Küche etwas gekrümmt auf dem Fußboden auf der linken Seite. Der Revolver lag an ihrem Schoße, als wenn er eben ihrer Hand entfallen wäre. Dazu kommt, daß die Schüsse bei den Kindern in der linken, bei der Frau dagegen in der rechten Schläfe sitzen. Siebert wird als nicht sehr ordentlich, aber im Ganzen als ein anständiger Mensch geschildert. Seine Frau, mit der er seit 1890 verheirathet war, zeigte sich oft außerordentlich jähzornig, und ihr mißt man den größten Theil der Schuld an dem unglücklichen Eheleben bei. Wahrscheinlich hat sie auch vorgestern nach dem Streit mit ihrem Manne im Jähzorn gehandelt. Nahrungssorgen liegen nicht vor. Man fand in der Wohnung noch 40 Mark. Siebert wurde vorgestern Abend nicht, wie zuerst gemeldet, in einer Kneipe, sondern in seiner Wohnung festgenommen, in die er mit dem Pförtner Pahl aus einem benachbarten Lokal gegangen war.

— Die in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Köln vorgekommene Schlägerei in der Kaserne des 53. Infanterie-Regiments stellt sich als eine Revolte schlimmster Art dar. Zehn Soldaten der 5. Kompagnie lagen auf einer Stube zusammen. Der Stubenälteste, Gemeiner Schultz aus Barmen, gab am Sonnabend den Uebrigen Befehl, die Stube sowie die Tische zu reinigen. Statt diesem Befehle nachzukommen, faßten die neun Soldaten den Entschluß, den ihnen unliebsamen Stubenältesten zu überfallen und zu mißhandeln. Als Schultz Sonntag Nacht vom Urlaub in die Kaserne zurückkehrte, wurde er vom Gemeinen Puetz angefallen, Schultz griff zum Seitengewehr und erstach Puetz, der alsbald verschied. Hierauf stürzten die gesamten Mannschaften auf den Stubenältesten und mißhandelten ihn mit den Seitengewehren, sowie einer großen Scheere in der unmenschlichsten Weise. Der Schädel des Schultz glich einer formlosen Masse. Erst als die Wache einschritt, ließ die Mannschaft von ihrem Opfer ab. Der Fußboden war mit einer großen Blutlache bedeckt. Schultz ward alsbald ins Militärlazareth geschafft; sein Zustand ist hoffnungslos. Die Hauptrrädelsführer sind verhaftet. Gestern Mittag sollte das Gericht zusammentreten.

Schaffhausen, 7. Dezember. Zwischen Thaingen und Herblingen entgleiste gestern Abend ein Schnellzug. Zwei Personenwagen stürzten einen drei Meter hohen Damm herab. Von 18 Reisenden wurden 7 verletzt.

— Ein verheerendes Feuer zerstörte vor einigen Tagen eins der elegantesten Hotels von St. Augustine in Florida. Und zwar wurde der prächtige St. Markus, der nächst dem „Ponce de Léon" das schönste und beliebteste Hotel in dem „Nizza" der Amerikaner gewesen ist, von nichtswürdigen Schurken in Brand gesteckt, die außerdem ein rechtzeitiges Eingreifen der Feuerwehr auf so raffinirte Art verhindert hatten, daß das ganze Gebäude, welches einen Werth von mehr als 300 000 Dollars repräsentirte, ein Raub der Flammen werden mußte. Es war den Verbrechern auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise gelungen, die meisten Wasserschläuche zu durchlöchern und den Verschluß aller Wasserleitungen in den benachbarten Straßen so zu befestigen, daß er sich nur äußerst schwierig und nach langer Zeitversäumniß öffnen ließ. Indessen hatten die Flammen einen so großen Umfang angenommen, daß es nicht mehr in der Macht der Feuerwehr lag, ihrer Herr zu werden. Als das schöne Hotel in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelt war, bemerkte man in einem in der Nähe gelegenen Waarenspeicher brennende Baumwollballen, neben denen einige noch schwelende mit Petroleum durchtränkte Lumpen entdeckt wurden. Dieser Umstand deutete darauf hin, daß man es mit Brandstiftung zu thun habe, und als bald darauf noch drei weitere Brände an anderen Punkten der Stadt gemeldet wurden, die jedoch schnell gelöscht werden konnten, verbreitete sich ein Gerücht, welches die ganze Bevölkerung von Augustine in große Aufregung versetzte. Es hieß, die Brandstifter hätten der Stadtverwaltung auf geheimnißvolle Weise ein Schreiben zugesandt, in dem sie die Drohung aussprachen, den ganzen Ort nach und nach in Flammen aufgehen zu lassen.

— [Münchner Scherze.] Ein fideles Münchner Haus gab dieser Tage in Passau eine sog. Ansichtskarte an seine Münchner Stammtischgenossen auf, die statt einer kurzen, bündigen Adresse einen längeren Vers als Aufschrift trug, dessen letzte Strophen folgendermaßen ausklangen: „... An der Isar Strand — wo Herr Aster gewandt — mit kundiger Hand — das Scepter schwingt — und fröhlich man singt — in den großen, geweihten Hallen, wo der Humpen winkt — und der Stiefel blinkt — dorthin soll die Karte jetzt wallen!" — Der Postbeamte klebte nun auf die Adresse einen Zettel, versehen mit dem ordnungsgemäßen Annahmestempel, der das Ziel der Karte in folgendem Gedicht kennzeichnete: „Wo Donau, Inn und Ilz sich küßt — Hat die Post nicht Zeit, daß Adressen sie liest — Wie diese hier. Gott vergebs Euch, Ihr Dichter — Ihr fades Ansichtskarten-Gelichter — Heut' thue ich Euch nochmal den Gefallen und adressire: — München, Pschorrbräuhallen!" — Schon am nächsten Tage befand sich die Karte im Besitze der über diesen Posthumor höchlichst ergötzten Pschorrbräu-Tafelrunde.

Schiffsnachrichten.

Fiume, 7. Dezember. Der Dampfer „Bathory" der Adria-Gesellschaft ist bei Port Patridge, 110 Meilen von Glasgow, gescheitert. Die Lage ist gefahrvoll, es sind indessen Rettungsarbeiten im Gange. Die Mannschaft ist nicht in Gefahr.

Börsen-Berichte.

Getreidepreisnotirungen der Landwirthschaftskammer für die Provinz Pommern.

Am 7. Dezember wurde für inländisches Getreide 2c. in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 133,00 bis 136,00, Weizen 180,00 bis 183,00, Gerste 145,00 bis 149,00, Hafer 135,00 bis 139,00 Mark.

Stettin: Roggen 131,00 bis 136,00, Weizen 177,00 bis 181,00, Gerste 140,00 bis 146,00, Hafer 133,00 bis 140,00, Kartoffeln 35,00 bis 42,00 Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis 142,00, Weizen 182,50, Gerste 130,00, Hafer 130,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Stralsund: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 182,00, Hafer 138,00, Kartoffeln 36,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 128,00 bis 134,00, Weizen 185,00 bis 192,00, Gerste 128,00 bis 150,00, Hafer 130,00 bis 138,00, Kartoffeln 36,00 Mark.

Stolp: Roggen 128,00 bis 135,00, Weizen 185,00 bis 192,00, Gerste 123,00 bis 150,00, Hafer 128,00 bis 140,00, Kartoffeln 26,00 bis 43,00 Mark.

Naugard: Roggen 128,00 bis 134,00, Weizen 180,00 bis 185,00, Gerste 132,00, Hafer 132,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Kolberg: Roggen 131,00 bis 134,00, Weizen 182,00 bis 183,00, Gerste 140,00 bis 144,00, Hafer 132,00 bis 137,00, Kartoffeln 40,00 bis 46,00 Mark.

Neustettin: Roggen 137,00, Gerste 137,00, Hafer 124,00 bis 140,00, Kartoffeln 26,00 Mark.

Ergänzungs-Notizen vom 6. Dezember.

Platz Berlin: Roggen 145,00, Weizen 188,75, Hafer 151,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 136,00 bis 138,00, Weizen 185,00 bis 195,00, Gerste 141,00 bis 150,00, Hafer 139,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 6. Dezember gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen —,— Mark, Weizen 207,20 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 212,25 Mark.

Odessa: Roggen 152,65 Mark, Weizen 205,75 Mark.

Riga: Roggen 154,60 Mark, Weizen 210,40 Mark.

Magdeburg, 7. Dezember. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 9,75—9,90, Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendement 7,00 bis 7,85. Stetig. Brod-Raffinade I. 23,00 bis —,—. Brod-Raffinade II. 22,75 bis —,—. Gem. Brod-Raffinade mit Faß 23,00 bis 23,25. Gem. Melis I. mit Faß 22,37½ bis —,—. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 9,12½ bez., 9,15 B., per Januar 9,20 G., 9,22½ B., per Februar 9,27½ G., 9,32½ B., per März 9,35 G., 9,40 B., per April 9,40 G., 9,42 B. Ruhig.

Köln, 7. Dezember. Rüböl loko 61,00. — Wetter: Schön.

Hamburg, 7. Dezember, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 30,50 G., per März 31,25 G., per Mai 32,00 G., per September 32,50 G.

Hamburg, 7. Dezember, Vorm. 11 Uhr. Zucker. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Dezember 9,10, per Januar 9,17½, per Februar 9,27½, per März 9,37½, per Mai 9,47½, per Juli 9,60. Stetig.

Bremen, 7. Dezember. Petroleum 4,95 B., Baumwolle ruhig, 30,50.

Wien, 7. Dezember. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 11,84 G., 11,86 B. Roggen per Frühjahr 8,80 G., 8,82 B., per Mai-Juni —,— G., —,— B. Mais per Mai-Juni 5,77 G., 5,79 B. Hafer per Frühjahr 6,78 G., 6,80 B.

Pest, 7. Dezember, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko geschäftslos, per Frühjahr 11,96 G., 11,97 B., per September 9,50 G., 9,54 B. Roggen per Frühjahr 8,70 G., 8,72 B. Hafer per Frühjahr 6,45 G., 6,47 B. Mais per Mai-Juni 5,50 G., 5,51 B. Kohlraps loko 13,00 G., 13,50 B. — Wetter: Kalt.

Havre, 7. Dezember, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Dezember 37,75, per Januar 38,00, per März 38,50. Behauptet.

Glasgow, 7. Dezember, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 45 Sh. ½ d. Matt.

Telegraphische Depeschen.

— Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine sind S. M. Schiffe „Charlotte" und „Stein", Kommandanten Kapitänlieutenants Thiele und Oelrichs, am 6. d. M. in Port-au-Prince angekommen. S. M. S. „Wolf", Kommandant Korvettenkapitän Schröder, ist am 6. d. M. in Sierra Leone eingetroffen und beabsichtigt, am 11. Dezember nach Monrovia in See zu gehen.

— Zur Mobilmachung des Seebataillons erfährt die „Post", daß es nicht in der Absicht der Marinebehörden liegt, diejenigen Mannschaften, deren Dienstzeit im Laufe des Jahres zu Ende geht, nach Ostasien zu entsenden. Die Komplettirung soll durch Freiwillige der Infanterie und Artillerie erfolgen.

— Nach einer in Shanghai eingegangenen Meldung sind am 3. Dezember 200 deutsche Marinesoldaten und Matrosen mit zwei Feldgeschützen in die 18 Meilen von der Bucht entfernte Stadt Kiao-Tschau eingerückt und haben die Wälle und Thore besetzt, ohne Widerstand zu finden.

— Der „Post" wird aus Volo von einem russisch-türkischen Zwischenfall gemeldet. Am 27. November wurde der erste Sekretär der russischen Botschaft in Konstantinopel Graf Schtscherbaschew, welcher der Kommission zur Rückkehr der thessalisch-griechischen Flüchtlinge als Delegirter Rußlands angehört, von einer Schaar Bettler in einer Straße Volos überfallen. Eine türkische Patrouille nahm gegen den Grafen Partei, als er die Bettler energisch abwehrte, und ließ ihn binden. Der Intervention des benachrichtigten russischen Konsuls widersetzte sich ein höherer türkischer Offizier und Flügeladjutant des Sultans und verweigerte die Freilassung des Grafen. Erst der Kommandeur der Garnison von Volo verfügte die Freigabe.

Wilhelmshafen, 7. Dezember. Zum Kommandeur des nach China gehenden Seebataillons ist Major v. Lossow, bisher Kommandeur des 2. Seebataillons, ernannt worden.

Hermannstadt, 7. Dezember. Die Führer der Rumänen hielten hier eine geheime Sitzung ab, in welcher beschlossen wurde, eine politische Bewegung einzuleiten. Dieselben beabsichtigen, die in Folge der Wiener und Prager Ereignisse, sowie die in Ungarn sich zuspitzende Situation im Sinne der rumänischen Nationalpolitik auszubeuten und haben diesbezügliche Instruktionen aus Bukarest erhalten. Es soll unter der rumänischen Bevölkerung Ungarns eine Agitation in großem Style eingeleitet und eventuell ein Zusammenstoß mit der bewaffneten Macht provozirt werden.

Paris, 7. Dezember. Die „Lanterne" will wissen, daß gestern bei dem Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung" eine Haussuchung stattgefunden habe, welche mit der Dreyfus-Angelegenheit in Verbindung stehe.

Paris, 7. Dezember. Aus Saigon in Indochina wird gemeldet: Der Kaiser von Anam und der König von Kambodge sind hier angekommen, um dem französischen Generalgouverneur Doumerc einen Besuch abzustatten. Sie wurden auf das herzlichste empfangen. Die Empfangsfeste fielen mit der Eröffnung des Oberraths in Indochina zusammen. Bei dieser Gelegenheit hielt Doumerc eine Rede, in welcher er hervorhob, wie Indochina sich zu einem großen Kolonialreich erheben könne und so zur Ehre und zum Ansehen Frankreichs beitragen könne.

Paris, 7. Dezember. Scheurer brachte im Senat eine Interpellation in der Dreyfus-Affaire ein. Die Regierung nahm die sofortige Diskussion an. Scheurer führte aus, die Erklärungen Melines in der Kammer seien insofern unrichtig, als er dem Minister Aktenstücke über Dreyfus nicht habe überlassen wollen, er habe sie ihm aber wohl unterbreitet. Scheurer bemerkte weiter, er habe in der Presse uneigennützige Hülfe gefunden. Die Erklärung wurde mißfällig aufgenommen. Die Sitzung dauert fort. (Privat-Telegramm.)

Rom, 7. Dezember. Rudini hat vom Könige zur Neubildung des Ministeriums Bedenkzeit verlangt.

Rom, 7. Dezember. Die militärischen Fachblätter dementiren die Gerüchte, daß der Rücktritt des Kriegsministers Pelloux aus anderen Gründen erfolgt sei als den durch das Kammervotum gegebenen.

Venedig, 7. Dezember. Zwischen Don Carlos und seinem zukünftigen Ministerpräsidenten Marquis Caralbo und ehemaligen karlistischen Generälen finden täglich wichtige Konferenzen statt. Don Carlos unterhandelt neuerdings wegen Aufnahme einer Kriegsanleihe von 10 Millionen Lire.

Madrid, 7. Dezember. Wie es hier heißt, soll der Friede auf den Philippinen binnen kurzer Zeit vollständig hergestellt sein.

Kiew, 7. Dezember. Eine furchtbare Kesselexplosion erfolgte heute in der Maschinenfabrik von Kusminski in Butzewno. 21 Arbeiter wurden getödtet und 27 schwer verletzt. Die Fabrik ist vollständig zerstört.

Belgrad, 7. Dezember. Die Arnauten belagern Dibra.

Smyrna, 7. Dezember. Die türkische Flotte ist gestern hier eingetroffen.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 8. Dezember.

Etwas wärmer, zeitweise aufklärend, vorwiegend trübe mit leichten Regenfällen und ziemlich frischen südwestlichen Winden.

Wasserstand.

Am 6. Dezember. **Elbe** bei Aussig + 0,09 Meter. — **Elbe** bei Dresden — 1,15 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 1,20 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,10 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,04 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 4,98 Meter, Unterpegel — 0,30 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 1,39 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,15 Meter. — **Warthe** bei Posen + 2,30 Meter. — Am 4. Dezember: **Netze** bei Usch + 0,84 Meter.

Berlin, den 7. Dezember 1897.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche Reichs-Anleihe	3½%	102,60G	Westf. Pfbr.	4%	101,70G
do.	3%	97,10B	do.	3½%	100,00B
Preußische Consf. Anleihe	3½%	102,70B	Wstp.rttsch.	3½%	99,90G
do.	3%	97,50G	Kur- u. Nm.	4%	104,30G
P.St.-Schld.	3½%	100,00G	Lauenb. Rb.	4%	104,00G
Berl.St.-O.	3½%	100,40G	Pomm. do.	4%	103,90G
do. n.	3½%	100,40G	do.	3½%	100,20B
Pom.Pr.-A.	3½%	—,—	Posensche do.	4%	103,90B
Stett.Stadt-Anl. 94	3½%	99,75B	Preuß. do.	4%	103,90B
Wstp.P.-A.	3½%	—,—	Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	103,60G
Berl. Pfdbr.	5%	120,00G	Sächs. do.	4%	104,00G
do.	4½%	116,30G	Schles. do.	4%	—,—
do.	4%	113,20G	Schl.-Holst.	4%	103,90G
do.	3½%	104,50G	Bad. Esb.-A.	4%	—,—
Kur- u. Nm.	3½%	100,60G	Baier. Anl.	4%	—,—
do.	4%	—,—	Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	94,50G
Landsch. Central-Pfandb.	4%	—,—	Hmb.-Rente	3½%	—,—
do.	3½%	100,60b	do. amort. Staats-A.	3½%	—,—
do.	3%	91,70b	Pr. Pr.-A.	—	—,—
Ostpr.Pfbr.	3½%	99,80G	Bair. Präm.-Anleihe	4%	158,90B
Pomm. do.	3½%	100,25G	Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	135,90b
do.	3%	91,80B	Mein. 7-Gld. Loose	—	22,00G
do.	4%	—,—			
Posensche do.	4%	101,80G			
do.	3½%	99,80G			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv.	430	—,—	Elberf. F.	240	—,—
Berl. Feuer.	170	—,—	Germania	45	—,—
L. u. W.	125	—,—	Mgd. Feuer.	240	—,—
Berl. Leb.	190	—,—	do. Rückv.	45	—,—
Kolonia	400	—,—	Preuß. Leb.	45	—,—
Concordia	51	—,—	Preuß. Nat.	66	—,—

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5%	74,50b	Oest. Gd.-R.	4%	103,30G
Buk. St.-A.	5%	100,60bG	Rum. St.-A.-Obl.-amort.	5%	100,90B
Buen.-Aires Gold-Anl.	5%	—,—	R. co. A. 80	4%	103,00G
Ital. Rente	4%	94,60G	do. 87	4%	—,—
Mexik. Anl.	6%	96,90b	do. Goldr.	5%	109,50bG
do. 20 L. St.	6%	98,90b	do. (2. Or.)	5%	—,—
Newyork Gld.	6%	107,60G	do. Pr. A. 64	5%	197,25b
Oest. Pp.-R.	4⅕%	101,50bG	do. 66	5%	173,00b
do.	4⅕%	101,50bG	do. Bodencr.	5%	121,10b
do. Silb.-R.	4⅓%	101,70B	Serb. Gold-Pfandbr.	5%	93,00B
do. 250 54	4⅕%	—,—	Serb. Rente	5%	—,—
do. 60er Loose	4%	148,50bG	do. n.	5%	—,—
do. 64er Loose	—	323,90b	Ung. G.-Rt.	4%	103,10bB
Rum. St. A.-Obl.	5%	—,—	do. Kr.-R.	4%	100,10bB
	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	103,00G	Pr.B.Cr.Ser. 9 (rz. 100)	4%	100,00bG
do. 4 abg.	3½%	103,00G	Pr. Ctrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
do. 5 abg.	3½%	98,40bG	do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Obl.	4%	100,20bG	do. (rz. 100)	4%	100,75G
Dtsch. Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	111,60G	do.	3½%	98,00bG
do. 7	4%	100,30bG	do. Com.-O.	3½%	98,10bG
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—	Pr. Hyp.A.-B. div. Ser. (rz. 100	4%	100,20bG
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	100,50bG	do. (rz. 100)	3½%	99,00bG
Pomm. 7 u. 8 (rz. 100)	4%	102,00bG	Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	99,80G
Pr.B.-C., unkndb. (rz. 110)	5%	114,30G	do.	4%	102,40G
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	107,50G	St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. Ser. 7, 8,	4%	99,80G	do. (rz. 110)	4½%	94,50B
			do. (rz. 110)	4%	92,00G
			do.	4%	91,00b

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	6%	127,00G	Hibernia	9½%	203,00bG
Boch. Bw. A.	0%	83,00bG	Hörd. Bgw.	0%	8,75G
do. Gußst.	7%	201,25bG	do. conv.	0%	13,10G
Bonifac.	5½%	108,75bG	do. St.-Pr.	0%	49,60G
Donnersm.	9%	161,40b	Hugo	0%	—,—
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	49,75bG	Laurahütte	0%	177,40bG
Gelsenkch.	7½%	186,60b	Louise Tiefb.	0%	74,50b
Hark. Bgw.	7%	47,90bG	Mk.-Wstf.	0%	100,75bG
			Oberschles.	5%	109,60bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	100,00bG	Jelez-Wor.	4%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Iwangorod-Dombrowa	4½%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Koslow-Woronesch gar.	4%	101,00B
Magdeburg-Wittenberge	3%	—,—	Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	101,00B
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	101,30bG
do. Lit. B.	4%	—,—	Mosc. Rjäs.	4%	101,50B
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—	do. Smol	5%	102,30bG
do. Lit. D	4%	—,—	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	100,90G
Starg.Küst.	3½%	99,25G	Rjäs.-Kosl.	4%	101,25bG
Werrabahn	4%	—,—	Rjaschk-Morczansk gar.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	4%	100,20bB	Warschau-Terespol	5%	—,—
Gtthb. 4 S.	4%	—,—	Warschau-Wien 2. E.	4%	102,10G
do. conv.	5%	—,—	Wladikawk.	4%	101,30G
Brest-Graj.	5%	—,—	Zarsk. Selo	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—			
Gr. R. Eisb.	3%	—,—			
Jelez-Orel	5%	—,—			

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	—,—
Marienburg-Mlawka	5%	120,50B
Ostpreußische Südbahn	5%	118,30bG

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4%	55,40b	Balt. Eisb.	3%	—,—
Frkf.-Gütb.	4%	101,25bG	Dux-Bdbch.	4%	—,—
Lüb.-Büch.	4%	168,00G	Gal. C. Ldw.	5%	106,90b
Mainz-Ludwigshafen	4%	—,—	Gotthardb.	4%	147,50b
Marienburg-Mlawka	4%	82,75b	It. Mittmb.	4%	98,75G
Mekb. F. Fr.	4%	—,—	Kursk-Kiew	5%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	101,80b	Mosk. Brest.	3%	—,—
Ostp. Südb.	4%	95,10b	Oest.-Ung.St.	4%	143,40b
Saalbahn	4%	—,—	do. Ndwstb.	5%	—,—
Starg.-Pos.	4½%	—,—	do. L. B. Elb.	4%	131,25b
Amstd.-Rttd.	4%	—,—	Sdöst. (Lb.)	4%	34,75b
			Warsch.-Ter.	5%	—,—
			do. Wien	4%	—,—

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	4%	57,00G	Harb. Wien Gum.	20%	431,50G
Chem. Fabriken Heinrichshall	6%	—,—	L. Löwe u. Co.	20%	464,50bG
Leopoldshall	3½%	79,00B	Magdeb. Gas.-Ges.	6%	128,50G
Oranienburg	6%	156,75G	Maschinenfabriken Görlitzer (conv.)	10%	189,00b
do. St.-Pr.	6%	156,75G	do. (Lüders)	8%	260,50bG
Schering	15%	210,00b	Hallesche	28%	556,00bG
Staßfurter	11%	173,25bG	Hartmann	7%	195,40b
Union	8%	122,00b	Pomm. (conv.)	4½%	111,25b
Brauerei Elysium	3%	—,—	Schwarzkopf	12%	265,00bG
Möller u. Holberg	0%	—,—	St. Vulc. L. B.	6%	171,40b
P. Chem.Pr.-Fabrik	10%	—,—	Stöwer Fahrr.	12	197,75bB
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—	Norddeutscher Lloyd	0%	102,50bB
St. Chamott-Fabrik	15%	380,40bG	Wilhelmshütte	4%	—,—
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—	Siemens Glas	11%	222,00bB
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—	Stett.-Bred. Cement	7%	162,80bG
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—	Strals. Spielkartenf.	6⅔%	132,25G
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—	Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	455,10bG
Danziger Oelmühle	—	103,50G	Stett. Electr.-Werke	7½%	156,50bG
Dessauer Gas	10%	232,00bG	Stett. Straßenbahn	8%	148,75G
Dynamite Trust	10%	176,75bG	N. Stett. D.-Comp.	4%	98,25B

Bank-Papiere.

Bank für Sprit u. Prod.	3¼%	64,20B	Disc.-Com.	8%	199,50bG
Berl.Eff.B.	4%	130,80b	Dresd. B.	8%	158,75b
do. Hdlsges.	4%	174,00bG	Nationalb.	6½%	149,75bG
Bresl. Disc.-Bank	6½%	122,00bG	Pomm. Hyp. conv.	6%	156,50bG
Darmst. G.	8¼%	—,—	Pr. Centr.-Bod.	9½%	171,40b
Deutsch. B.	9%	206,50b	Reichsbank	7½%	160,40G
Dtsch. Gen.	5%	118,00G			

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,70B	Engl. Banknot.	20,35G
Souvereigns	20,34bG	Franz. Banknot	80,80b
20 Frcs.-Stücke	16,17bG	Oester. Banknot	169,20b
Gold-Dollars	4,185G	Russische Not.	216,65b

Bank-Discont.

Reichsbank 5, Lombard 6 Proz. nt. Privatdiscont 4⅝ %

Wechsel-Cours v. 7. Dezbr.

Amsterdam	8 T.	2½%	168,50b
do.	2 M.	2½%	167,70b
Belg.Plätze	8 T.	2½%	80,55G
do.	2 M.	2½%	80,40G
London	8 T.	2 %	20,27B
do.	3 M.	2 %	20,21G
Paris	8 T.	2 %	80,75B
do.	2 M.	2 %	80,45b
Wien, ö. W.	8 T.	4 %	169,10B
do.	2 M.	4 %	168,40b
Schweiz-Pl.	8 T.	3 %	80,25b
Ital. Pl.	10 T.	5 %	76,95B
Petersburg	8 T.	4½%	215,85b
do.	3 M.	4½%	213,10b

Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg.

Als Bedarf für das Rechnungsjahr 1898/99 sollen in öffentlicher Ausschreibung verdungen werden: 9250 Stück Hammer-, Holm- und Schaufelstiele aus Hickory-, Weißbuchen- oder Eschenholz, 2300 Stück Papierfeilenhefte, 50 Stück Schmelztiegel, 240 Stück Schaufeln, 1340 Stück englische und gewöhnliche Schraubenschlüssel, 4500 Stück Chamottesteine zu Feuerschirmer, 23 Stück Schleifsteine, 450 kg Schmirgel, 18,000 Bogen Schmirgelleinen, 4000 Bogen Schmirgel- und 4000 Bogen Sandpapier, 260 Stück Schwämmen, 500 kg natürlicher und 1100 Stück gepreßter Bimsstein, 800 l Spiritus, 600 kg Colophonium, 200 kg Burgunderharz, 40 kg Schellack, 60 kg blausaures Kali, 300 kg Borax, 180 kg Leim, 60 kg Salmiak, 1500 kg Tuchleisten, 2000 Stück Lampenbrenner, 120 qm farbiges, 1250 qm weißes und 100 qm mattgeschliffenes Fensterglas, 12,000 Stück weiße, rothe, grüne und Milchglasscheiben, 400 Stück Coupeelaternengläser, 60 Häute Cylinderkalbleder, 250 kg Reitzeugleder, 250 kg Verdeckleder, 385 kg Sohlleder, 250 kg weißgares Rindleder, 2300 kg Maschinenriemenleder, 4000 Stück Siebenbürger naturschwarze Schaffelle, 375 Stück Bindestricke, 4500 hl Holzkohlen, 1600 kg Bindfaden, 15,000 m Lampendochte, 100 kg Fadendochte, 2800 Stück Petroleumfackeldochte, 2600 Stück Harzfackeln, 3800 Stück Wasserstandsgläser, 800 kg Hanfliderung, 4200 m Bremsleinen, 524,000 Stück Plomben, 300 Stück Rohrkohlenkörbe und 73,000 Stück Lampencylinder. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am 15. Dezember 1897, Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftsgebäude Zimmer 193. Angebote sind spätestens bis zu diesem Zeitpunkte mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Werkstatts- und Betriebsmaterialien“ unter unserer Adresse verschlossen und portofrei einzureichen. Die Bedingungen sind auf den Börsen zu Berlin, Stettin, Danzig, Königsberg i. Pr., Köln und Breslau, sowie in dem Geschäftszimmer der hiesigen Werkstätteninspektion ausgelegt, werden auch von dem Vorstande unseres Zentralbüreaus gegen portofreie Zusendung von 70 ₰ baar frei übersandt oder bei persönlicher Empfangnahme derselben gegen Einzahlung von 50 ₰ verabfolgt werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. In den schriftlichen Anträgen auf Uebersendung der Bedingungen sind diejenigen Materialien, auf welche Angebot abgegeben werden soll, zu bezeichnen.

Bromberg, den 18. November 1897.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Verdingung von 49,2 cbm kiefernen Brückenbalken und Bohlen **am 18. Dezember 1897, Vormittags 11 Uhr.** Angebote hierauf sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf kieferne Brückenbalken und Bohlen“ an das **Rechnungsbüreau** Stettin, Lindenstraße Nr. 18, bis zu der vorstehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen. Ebendaselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen bezw. gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfennig baar bezogen werden.

Stettin, den 2. Dezember 1897.

Königliche Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe wünscht durch unsere Vermittelung festgestellt zu sehen, wieviel **Gold** in Münzen und Barren hier im vorigen und im laufenden Jahre eingeschmolzen und zu gewerblichen Zwecken weiter verarbeitet worden ist. Wir ersuchen die Gewerbetreibenden, welche Gold, Münzen und Barren eingeschmolzen und zu gewerblichen Zwecken weiterverarbeitet haben, Abdrücke des betreffenden Fragebogens in unserem Büreau abfordern und uns nach Ausfüllung wieder zustellen zu lassen.

Stettin, den 30. November 1897.

Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Kirchliches.

Peter- u. Paulskirche.

Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Superintendent Fürer.

Mittwoch um ½6 Uhr Bibelstunde im Lehrzimmer an der Kirche: Herr Prediger Siler.

Beringerstr. 77, part. r.:

Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Lukas-Kirche:

Mittwoch Abend Bibelstunde.

a) Grünhof (Heinrichstr. 45, 1) um 7 Uhr: Herr Prediger Dünn.

b) Unter-Bredow (Knabenschulhaus) um ½8 Uhr: Herr Pilz.

c) Nemitz (Schulhaus) um 7 Uhr: Herr Prediger Buchholtz.

Friedens-Kirche (Grabow):

Am Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Pastor Maus.

Bredow (Konfirmandenzimmer im Pfarrhause): Donnerstag Abend 7½ Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Deicke.

Züllchow (im Betsaal der Anstalt): Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Schweder.

Für die

Weihnachts-Feier

der ca. 150 fremden Handwerksburschen im Evangel. Gesellenhause erbittet Gaben an Geld und Naturalien

P. Thimm, Vereinsgeistlicher,
Stettin, Friedrichstraße 2, II.

Stettiner Musik-Verein.

Donnerstag, den 9. December, Abends 7½ Uhr:

II. Symphonie-Konzert.

Solistin: Frl. **Lela Gmeiner**
an Stelle der erkrankten **Rosa Ettinger.**

Dirigenten: Herr Prof. **Dr. Lorenz** und Königl. Musikdirigent Herr **Henrion.**

Orchester: Die Kapelle des Königsregiments und Mitglieder des 148. Regiments.

Symphonie D-moll — Grimm. Hochzeitsmusik — Jensen. Ouvertüre „Wasserträger“ — Cherubini. Lieder: 1. Von ewiger Liebe. 2. Ständchen — Brahms. 3. Lotosblume. 4. Volksliedchen — Schumann. 5. Der Tod und das Mädchen — Schubert. 6. Abends. 7. Ständchen — Franz. 8. Klinge, mein Pandero — Jensen. 9. Wiegenlied — Cornelius. 10. Abendreih'n — Reinecke.

Karten 3, 2 u. 1,50 ℳ bei Herrn **Simon.**

Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

6 Stuben.

Kronenhofstr. 12, p. u. 3 Tr. herrsch. Wohnung von 6 Zimmern, Balkon ꝛc. event. auch Pferdestall sof. oder später z. verm. Kein Hinterh. Näh. Kantstr. 1, 1 l.

Greifenstr. 5, neben dem Generallandschaftsgebäude, ist 1 u. 3 Tr. eine hochherrschaftl. Wohnung von 6 Zim. 2 Balkons und Zubehör zu vermiethen. Näh. prt. r.

5 Stuben.

Paradeplatz 14, 1 Tr., herrschaftl. Wohnung von 5 Zimmern, Balkon, Badest. u. reichl. Zubeh. zu verm.

Bismarckstr. 10, 5 Zimmer mit Zubehör sofort oder später zu vermiethen.

4 Stuben.

Schweizerhof 2 sind 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör miethsfrei. Bademeister **Schmidt.**

Lindenstr. 25, 1 Tr.,
eine herrschaftliche Wohnung von 4 Stuben, Küche, Badestube, Wasserkloset, Bodenkammer, Keller zum 1. April 1898 zu vermiethen. Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr.

Pionierstraße 2 ist versetzungshalber sofort oder spät. herrschaftl. Wohn. v. 4 Zim., Bd., Balkon z. v.

3 Stuben.

Bismarckplatz 19, part., 3 Zimmer sogleich z. v. Näheres daselbst 1 Tr. rechts.

2 Stuben.

Wilhelmstr. 20,
Mitteleing., Hinterhaus eine Wohn. von 2 Stuben zum 1. Januar an ordentliche Leute zu vermiethen.

Stube, Kammer, Küche.

Gr. Wollweberstr. 18 zum 1. Januar zu vermieth.

Möblirte Stuben.

Klosterhof 14, Hof 4 Tr.,
ist ein freundl. möblirtes Hinterzimmer an anständigen Herrn oder Dame zu vermiethen. Preis 10 ℳ

Läden.

Kronprinzenstr. 25 Laden m. Wohn. z. 1. 4. 98 zu verm.

Lindenstraße 25,
ein Laden zu vermiethen.
Näheres Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Lagerräume.

Pionierstr. 2, große trockene Lager- oder Geschäftsräume sofort oder später zu vermiethen.

Kellerräume.

Kaiser Wilhelmstr. 5, 250 qm, hell u. trocken, m. Comtoir,
Birkenallee 20, gr. tr. Kellerei zu jedem Geschäft.

Die Billings.

Original-Roman von Felix Roderich.

(27) (Nachdruck verboten.)

„Dann wirst Du das ersehnte Erbe sicherlich nicht bekommen, weit eher —"

„Einen Strick, meinst Du," fiel er höhnisch lachend ein, „beruhige Dich, Du musterhafte Gattin, ich bin schon mit schlimmeren Situationen fertig geworden, und was die Hauptsache ist, ich bin der rechte Erbe. Doch sage mir endlich, Theuerste, wie Du es fertig gebracht hast, von dort aus mit so feinem Instinkt meine Spur wiederzufinden?"

„Ja, die schlechte Schauspielerin ohne Geschmack und Talent war diesmal Deine Meisterin. Ich sah Dich am anderen Ufer glücklich landen, suchte mich zu orientiren, warf einen Blick auf die Uhr und wußte sofort, daß ich vor Dir den Bahnhof erreichen würde, der zwei Stunden von jenem Neste, wie Du Dich erinnern wirst. Ich traf auf der Landstraße einen Wagen, der mich mitnahm und kam zehn Minuten vor Dir dort an, hatte Dich auch, als wir an Dir vorüberfuhren, sofort erkannt, obwohl Du einen schäbigen Anzug und eine abscheuliche Kappe trugst. Wir fuhren zusammen dritter Klasse nach Köln —"

„In einem Koupee?" fragte Detlev, sie verwirrt anblickend.

„Ja, nur durch eine niedere Rückwand getrennt, es war eine lustige Fahrt. — Du machtest mir das Leben durch Dein unruhiges Kreuz- und Querreisen recht sauer, und ich stand schon oft im Sprunge, zumal meine Kasse unheimlich leer dabei wurde, mein romantisches Inkognito aufzugeben, wenn ich mich nicht ein wenig vor Dir gefürchtet hätte."

„Du — Dich vor mir fürchten?" fragte er spottend.

„Hatte ich nicht Grund genug dazu, Detlev Billing?"

Sie sah ihn fest an und er senkte die Augen. Eine geraume Weile herrschte Todtenstille im Zimmer.

„Du besitzest gar kein Geld mehr, Justine?" fragte er endlich.

„Noch eine deutsche Mark, das ist mein ganzes Vermögen."

„Es war nicht recht von Dir, unter solchen Umständen in dies kostspielige Hotel zu kommen. Du willst doch hier nicht bleiben?"

„Wo soll ich denn anders wohnen als bei Dir?" fragte sie verwundert. „Willst Du mich etwa als Deine Gattin verleugnen?"

Ihre schwarzen Augen blitzten ihn so drohend an, daß ihn ein recht unbehaglich banges Gefühl beschlich.

„Fällt mir nicht ein, Kind!" erwiderte Detlev einlenkend. „Doch wäre es klüger von Dir gewesen, Deine Männerkleidung beizubehalten, Du hättest mich dann besser unterstützen können."

„Wie hätte ich denn das anfangen sollen, Detlev?" fragte sie neugierig.

„Wir müssen in unserem Interesse, da Du nun einmal hier bist, mein Kind, zusammenstehen und siegen," antwortete er, seine Stimme dämpfend, und sich vertraulich an ihrer Seite niederlassend. „Der Knabe Axel war, wie Du selber richtig sagtest, ein blödsinniger Thor, der mit dem vielen Gelde nichts hätte anfangen können. Er taugte nicht fürs Leben. Als sein Vater starb, der ihn stets verhätschelt und verzogen, war er ein schwaches Rohr in der Hand seiner ebenso schwachen Mutter, wie Du weißt."

„Gutmüthig war auch die Mutter, sanft wie eine Taube und schön wie ein Engel," schaltete Frau Justine ein.

„Sie war schwachköpfig," fuhr Detlev verächtlich fort, „ob auch schön, das ist Geschmacksache. Meine Mutter war schön und temperamentvoll, ein Weib in Deinem Genre, Justine! — Ah, ich habe es dem Vater niemals vergeben können, daß er sie verstieß um dieser Anderen willen. Ich habe mich dafür gerächt!"

Justine blickte ihn scheu an, seine Augen hatten einen so wilden raubthierähnlichen Ausdruck, daß sie vor Entsetzen ihr Blut stocken fühlte.

„Laß die Vergangenheit lieber ruhen," bat sie zitternd.

„Nein, gerade jetzt muß ich davon sprechen," sagte er hart, „weil er ein wohlthuendes Gegengewicht bildet, meinen Nerven neue Spannkraft giebt und Ammenmärchen verjagt. Weißt Du, weshalb er meine Mutter verstieß und sich von ihr scheiden ließ?"

„Nun, um der Anderen willen —"

„Ja, ja, nur deshalb, alles Uebrige, was er auf sie häufte, war Lug und Trug. O, wie liebte ich meine schöne Mutter, und wie wurde ich von ihr geliebt, — man riß mich gewaltsam aus ihren Armen. Er that es, er — mein Vater, ich war ihm vom Gericht zugesprochen worden. Wie die Löwin ihr Junges vertheidigt, so hat meine Mutter um mich gekämpft, nie ist ein Kind von seiner Mutter so geliebt worden, wie ich — jene Stunde hat sich unauslöschlich in mein Gedächtniß eingebrannt, denn ich mußte es mit ansehen, wie sich meine schöne, stolze Mutter vor diesem Manne erniedrigte um meinetwillen, wie sie ihn auf den Knieen anflehte, ihr das letzte Glück, ihr Kind nicht zu nehmen. Er sprach leise Worte zu ihr, die ich nicht verstand, aber ich fühlte, daß es eine Schmähung war, denn sie erhob sich, wie von einem Schlag getroffen, und wollte sich mit geballten Händen auf ihn stürzen. Ich war ein Knabe von zehn Jahren und freute mich auf den Kampf. Wie ein Tiger stürzte ich mich auf ihn, und er? — Nun, er lachte spöttisch auf, hob mich wie eine Puppe empor und verließ mit mir das Zimmer. Ich konnte nicht schreien, mich nicht wehren, sah nur, wie meine Mutter schluchzend niedersank und sah sie dann nur einmal wieder — nur noch einmal!"

Detlev Billing — es war in der That sein Name — hatte das letzte Wort mühsam, als ob diese Erinnerung ihm die Kehle wieder wie damals als Kind zusammenpresse, hervorgestoßen und war dann ans Fenster getreten, um auf das bunte Bild, welches die belebte Promenade bot, hinaus zu starren. Er sah von alledem aber in der That nichts, auch nicht den jungen Mann, der schon seit einer halben Stunde dem Hotel gegenüber Posto gefaßt und nur für dieses Interesse zu haben schien. Die ferne Vergangenheit hatte ihn in ihren Bann genommen und mit ihrem düstern Schleier festgehalten.

„Hattest Du denn gar keine Gelegenheit zur Flucht?" fragte seine Gattin, der er zum ersten Male diese Einzelheiten mitgetheilt, als er wieder zu ihr an seinen Platz zurückkehrte.

„Ich versuchte es mehrere Male, wurde aber stets dabei ertappt, weil ich noch ein zu junges Kind und gänzlich mittellos war, das letzte Mal, die Stiefmutter war bereits ins Haus gekommen, brachte man mich bei Nacht und Nebel meilenweit fort, ich glaube, die Reise währte vierundzwanzig Stunden, bald zu Lande, mit der Post und Eisenbahn. Eine stille Gegend, einsam aber schön, ich wußte später, daß die Farm zwei Meilen von Nashville lag. Sie gehörte einem Freunde meines Vaters, der Bonnland hieß, ein Niedersachse und seit zwanzig Jahren schon in Amerika war. Ein Mann, der körperlich und geistig wie von Stahl und Eisen geschmiedet war und mich nun in die Schraube seiner praktischen Erziehung nahm.

Kinder waren keine vorhanden, nur noch außer dem Gesinde eine stille, niedergedrückte Hausfrau und der Bruder des Farmers, ein deutscher Gelehrter, welcher meine geistige Schulung übernahm.

Ich lernte mit eisernem Fleiße, fügte mich, als ich keine andere Wahl vor mir sah, ins Fach und wurde, was ich bin, das heißt ein Mann, der mit zäher Ausdauer und Geduld stets den rechten Augenblick zu erfassen weiß, um des Erfolges sicher zu sein. Die Lehren der Weisheit, welche in Büchern wie Schätze aufgestapelt liegen, machte ich mir zu eigen, um sie meinen Plänen anzupassen. O, ich erwarb mir Lobsprüche und sogar Zuneigung im Hause des Farmers und mein Vater, der mich einige Male besuchte, schien sich aufrichtig darüber zu freuen, theilte mir auch stets gewissenhaft die Geburt einer jeden meiner theuren Schwestern mit, die leider immer wieder starben.

Ich war fünfzehn Jahre alt, als der Sohn, welcher den Namen Axel erhielt, geboren wurde und zur Freude der glücklichen Eltern am Leben blieb. Daß ich jetzt als Stiefsohn erst recht überflüssig im Vaterhause war, verhehlte ich mir nicht, fand mich später aber auch nicht bewogen, dem väterlichen Befehle, bis zu meiner Mündigkeit auf der Bonnland'schen Farm praktische Landwirthschaft zu erlernen, Folge zu leisten, weil ich, der Sklaverei todtmüde, meine eigene Bahn verfolgen und vor allen Dingen meine Mutter aufsuchen wollte. So entfloh ich mit achtzehn Jahren, ein Mann bereits an Körper und Willenskraft."

„Besaßest Du denn die nöthigen Mittel?" fragte Justine erregt.

Er lächelte eigenthümlich.

„Der zärtliche Vater hatte mir seit den letzten drei Jahren ein kleines Taschengeld zuerkannt," sagte er langsam, „zu meinem achtzehnten Geburtstag sandte er mir außerdem eine goldene Uhr nebst Kette. Ich hatte wie ein Karpax jeden Cent gespart, da ich im Grunde auch kein Geld auszugeben wußte, und ging nun mit meinem kleinen Schatz in der Tasche auf gut Glück in die Welt hinaus. Da ich bereits eine einfache silberne Uhr von meinem alten gelehrten Freunde zu Weihnachten erhalten hatte, so verkaufte ich bei der ersten besten Gelegenheit das väterliche Geschenk, welches ich ihm am liebsten wieder zugeschickt hätte. Ich zog die Kreuz und die Quer durch die Staaten, um meine Mutter aufzufinden. Alles umsonst. Mein Geld war aufgezehrt, meine Kleider zerrissen, ich wurde Vagabond und schlief bei den Thieren des Waldes, weil die Menschen mir kein Obdach geben wollten." (Forts. f.)

Familien-Anzeigen aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Knabe: Apotheker Benade [Stettin]. Schlachthofs-Direktor Zühl [Stargard i. P.]. Max Müller [Stettin]. Ein Mädchen: Pastor Siler [Stettin]. R. Krehmke [Stralsund].

Verlobt: Frl. Gertrud Meisner mit dem Seconde-Lieutenant Herrn Günther Borcherdt [Stettin]. Frl. Martha Molle mit dem Kaufmann Herrn Gustav Dancke [Swinemünde-Malchow]. Frl Anna Urbath mit Herrn Otto Geick [Swinemünde]. Frl. Gustava Weidemann mit Herrn Max Graap [Stralsund-Jüterbog]. Frl. Margarete Zantz mit dem Postsekretär Herrn Georg Thümen [Stargard i. P.-Hannover].

Gestorben: Ulrike Schneider geb. Schüttpelz [Cavelung]. Maurermstr. Robert Zastrow, 58 J. [Stargard i. P.]. Altermann P. J. Gädt, 77 J. [Rostock]. Kgl. Schleusenmeister August Fröhlich, 50 J. [Torgelow]. Tischlermstr. Wilhelm Hille [Greifswald]. Schneidermeister Prell, 71 J. [Swinemünde].